

Krachen hören, und in demselben Augenblicke stürzte Rosenholz über den alten Räuber hin, dessen Rückgrat unter der unwiderstehlichen Anstrengung des kanadischen Riesen zerbrochen war.

Pepe hatte schlau und berechnend einen andern Angriffsplan befolgt.

Er hatte den Mestizen zuerst aufspringen lassen, und kaum zeigte sich dessen Stirn über dem Baume, als er, in eben so kühner als unerwarteter Weise, Mischblut mit Aufbietung aller Kräfte seinen Tomahawf an den Kopf schleuderte.

Pepe ließ dem verwundeten Räuber nicht so viel Zeit, um sich von der Betäubung wieder zu erholen. Mit der Schnelligkeit des Tigers stürzte er sich auf ihn und klammerte sich, ihn zu Boden werfend, an seinem Leibe fest.

Nach einem Augenblicke stand Pepe wieder auf, — der Mestize rührte sich nicht mehr.

Vater und Sohn lagen leblos neben einander.

„Was man versprochen hat, muß man halten!“ sagte Pepe kalt, indem er auf sein Messer deutete, dessen Griff allein noch auf der Brust des Mestizen sichtbar war.

Dann zog er die Waffe gewaltsam aus dem Körper, brach mit der Klinge die festgeschlossenen Zähne des todten Räubers auseinander, machte mit den Fingern eine unbeschreibliche Bewegung und warf ein gewaltsam herausgerissenes blutiges Stück weit fort:

„Puh! werden die Raben diese verfluchte Zunge fressen wollen?“ setzte der pünktliche und unverjöhnliche Jäger hinzu.

Achtunddreißigstes Kapitel.

Schluß.

Der Abend mit seinem milden, ruhigen Frieden hatte sich herabgesenkt auf die Landschaften am rothen Flusse. Der laue Abendwind spielte in den Grasrispen der Savanne; eintönig plätscherten die Wellen des Flusses gegen das Ufer, und drüben, über dem waldigen Dickicht, dem Entscheidungsplatze des hartnäckigen, blutigen Kampfes, glänzten die Strahlen der untergehenden Sonne. Die vollen, goldum-